Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1921)

Heft: 28

Anhang: Romanbeilage

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der zilmgott.

Ein Glashausroman von Edmund Edel.

(Fortsetzung.)

Holger Holling ist verärgert. Das fleine Mädchen, das wie ein Kätchen um seine Gunst geschnurrt, dem er im Vorübergehen huldvoll einige Liebesstunden gewidmet, ist ihm in den Weg getreten. Aber er weiß, daß er das Kuhlikum für sich haben kann mann ar mill

das Publikum für sich haben kann, wenn er will.

Und er will der Zauberer der weißen Wand bleiben — trotz Evelyne! Unerträglich, diese Reklame für Evelyne Dorfeld. Wo er hinkommt, sindet Holger Holling Plakate, Photos, Broschüren, Postkarten, Einladungen, alle geschmückt mit dem Bilde der Diva, die noch kein Mensch im Film gesehen hat, von der aber alle es behaupten, es beschwören, es in die Welt hinausschreien: Evelyne Dorfeld ist die Offenbarung des Films, der neue, längst ersehnte Stil.

D diese Reklame!

Holger Holling wartet im Vorzimmer. Die Sekretärin ist beim Generaldirektor zum Diktat. Holger wühlt mit der Hand in dem Haufen Bilder und Drucksachen, der auf dem Tisch liegt. Er ist nervös und gereizt. Er blickt an die Wand, von der das Unschuldsgesicht Evelynes in lebensgroßem Litho auf ihn leise lächelnd herabblickt.

überall Evelyne.

Holger nimmt ärgerlich ein Photo in die Hand, zerknüllt es, will es auf die Erde werfen — —

Evelyne selbst betritt das Zimmer.

Sie überrascht Holger, der das zerknüllte Bild noch in der Hand hält, sie übersieht den Vorgang. Ihre Züge, die eben noch milde Zufriedenheit gespiegelt, werden hart.

Holger wirft das zerknüllte Bild wieder auf den Tisch.

Evelnne lacht.

Gerade ins Gesicht lacht sie ihrem Neider.

"Eifersüchtig, lieber Holling? — Auf mich, die unbedeutende kleine Statistin . . ?"

Evelyne wird ironisch.

Holger richtet sich auf. Er spreizt seine Männlichkeit wie ein Pfau sein Gefieder.

Aber Evelyne ist geseit gegen diesen Trick.

"Man muß nicht kleinlich sein, mein Lieber," sagt sie, "und es ist nicht hübsch von Ihnen, die netten Kärtchen zu zerstören, weil sie zufällig nicht Ihr wertes Kontersei zeigen."

Holger unterdrückt eine Bemerkung. Evelyne reicht ihm die Hand hin.

"Kein Zwischen uns, Holling! . . . Bitte! — Ich möchte nicht, daß Sie mir etwas nachtragen, woran Sie selbst Schuld haben — —"

Holger senkt den Kopf. Evelyne hat ihn besiegt. Stumm legt er seine Hand in die ihre.

Auf gute Kameradschaft," sagt Evelyne.

Die Veröffentlichung der Verlobung war bis zur Uraufführung des Films, in dem Evelyne zum erstenmal vor die Öffentlichkeit trat, aufgeschoben worden. Kurt Mengert hatte für dieses Doppelfest ein Bankett vorgesehen, zu dem alle Freunde der Familie und der Filmkunst eingeladen waren.

Gleich nach der Vorstellung, die im Gegensatzu dem üblichen Keklameaufbau unauffällig vonstatten ging, die aber auf das Publikum, das nicht allein aus Gönnern und Bekannten zusammengesetzt war, desto stärker wirkte, versammelte sich die stattliche Gesellschaft der Gäste in dem Prunksaal des F. F. F.-Palastes. Man steht noch unter dem Eindruck des soeben gesehenen Films. Man ist ehrlich erstaunt, in der neuen Diva nicht den gewohnten Kitschbluff erlebt zu haben. Man freut sich, endlich einmal wieder eine "Persönlichkeit" kennen gelernt zu haben. Man deutet von diesem Erfolg auf eine glänzende Zukunft der jungen Schauspielerin.

Von Holger Holling spricht man kaum. Seine Leistung war die bis zum überdruß oft geschaute: der elegante Liebhaber. Allerdings hatte das Manustript des Films ihm nicht die Rolle angewiesen, die er sonst aussüllte. Überhaupt das Manustript . .! Man hielt mit der Aritik nicht zurück und bedauerte, daß so viel Auswand auf solche Minderwertigkeit vertan ward. Professor Feilchenbaum, der die Verantwortung trug, mußte über sein pseudonymes Alter ego unliebsame Bemerkungen mit anhören. Und Edward M. Markus schob alle an ihn über das Manustript ausgelassenen Erörterungen seinem Dramaturgen in die Schuhe. Er nahm sich vor, in Zukunft selbst mit den Dichtern verhandeln zu wollen (man kann einen Bären tanzen lassen, warum nicht einen Dichter . .?).

Das Bankett nimmt einen glänzenden Verlauf. Kurt Mengert sitt neben Evelyne, deren Lieblichkeit (nach Poldi Pold: Marke Unschuld) alle Herzen im Sturm erobert hat. Neben Mengert thront in Würde und schwarzseidener Robe Frau Kommerzienrätin Dorfeld, die Patronin des Festes. Sie gibt das Kelief. Durch ihre Anwesenheit erhält die Versammelung den gesellschaftlichen Anstrich. Denn die Gäste sehen sich aus allen möglichen Elementen zusummen. Ganz Berlin ist vertreten: Kunst, Journalistik, Bohême, Filmbranche. Auch die Kegierung in hohen Funktionären, Bank- und Industriekreise und die Gönner, die überall dabei sein müssen. Wundervolle Frauen in kostbaren Abendkleidern, mit millionenschweren Perlenketten und Edelsteinen geschmückt, geistreiche Männerköpse, gut geschnittene Fräcke, blendendweiße Hemdbrüste sessen Auge —

Man hält Tischreden. Edward M. Markus spricht ein par Worte, die

Repräsentation der Firma.

Die Reden folgen sich. Man überstürzt sich in allen möglichen gegensseitigen Anlobungen. Man benützt dieses Bankett, um der Welt sich selbst zu zeigen, indem man Phrasen über das Volkswohl drechselt. Alles untersordnet man heutzutage dem Volkswohl. Keine Gelegenheit, auch diesenige nicht, bei der man ausgezeichnet ißt und die besten Weine trinkt, wird ausgelassen, wenn man weiß, daß am anderen Tage die tausendmal durchgewaschenen Weisheiten zum tausendundeinsten Wale in der Zeitung gedruckt werden . . .

Holger Holling ist wortkarg und schlechter Laune. Er fühlt, wie ihm der Boden unter den Füßen wegschwemmt. Er sinnt auf ein Mittel, seine Stellung wieder aufrichten zu können. Er weiß, daß es für ihn schwer sein wird, gegen diesen Strom zu schwimmen, der in der Filmbranche

jest gewaltig anschwillt und auf dem Evelpne mit fliegenden Siegesfahnen in den Hafen des Ruhmes einfährt.

Er kennt die Machenschaften: Konjunktur — heute rot, morgen tot . . . Der Pfälzer Wein ist von vorzüglicher Kreszenz. Holger prüft einen Schluck auf der Zuge. Wenigstens ein Trost: Wein, Weib . . .

Holger plaudert mit seinem Nachbar, dem einflußreichen Kritiker des Nachtblattes. Der Pfälzer hat Holgers schlimme Gedanken fortgeschwemmt.

Rurt Mengert bittet um Gehör. In wenigen Worten verkündet er seine

Verlobung mit Fräulein Evelyne Dorfeld.

Alle Gäste-erheben sich von den Sitzen. Man gratuliert, tut überrascht. Auch diejenigen, die längst den Zusammenhang geahnt hatten. Man schmunzelt.

Aber Tante Kommerzienrats eiseskalte Würde hindert sie, allzu be=

stimmte oder bissige Bemerkungen laut von sich zu geben.

Auch Holger Holling hat sich erhoben. Automatisch.

Als Evelyne gegen ihn das Glas hält, treuherzigen Auges, prostet er mit ihr, sich verbeugend, formell, ohne die innere Erregung auf seinen Mienen zu verraten.

Das ist sein Ende — — er weiß, daß die mächtigste Firma der Filmbranche, die jetzt in den Händen Evelynes ist, ihm niemals mehr die Geltung geben wird, die er besessen. Das Blut steigt ihm zu Kopfe — —

Draußen in der fühlen Herbstluft schreitet er neben seinem Tischnach-

barn, dem einflußreichen Kritiker des Nachtblattes.

"Sie gefallen mir heute gar nicht, Holling," sagt Ulrich Kanning, dessen Initialen unter einer Besprechung ein Menetekel für die Filmbranche bedeuten.

Holger zuckt mit den Achseln.

Der Journalist ahnt, wo den guten Holling der Schuh drückt. Er will ihn aufrütteln, glaubt mit leisem Spott ihm das Herz zu erleichtern.

"Sie tun ja gerade, als wenn man Sie zu einem Statisten heruntersgedrückt hätte, Sie Filmgott! — — Sie werden sich doch nicht von der tugendhaften Evelyne an die Wand spielen lassen?"

Holger schweigt. Die Strake ist leer.

Es ist spät geworden. Die Kaffeehäuser und Restaurants sind geschlossen. Die beiden gehen die breite Allee hinunter, die zu ihren Wohnungen führt.

Holger brütet vor sich hin. Er kämpft seine aufgewühlten Leidenschaf=

ten nieder.

Alle Welt weiß, daß es zu Ende mit ihm geht. Des Journalisten spaßhaft frisierte Bemerkung birgt den Kern grausamer Wahrheit.

An die Wand gespielt von dieser Evelyne, die es verstanden hat, das Kapital in ihre kleinen Händchen zu bekommen?

Und Talent hat das Mädchen!

Holger gesteht es sich ein, daß sie ihn überragt an Darstellungskraft (er kennt die Grenze seiner mimischen Möglichkeiten nur zu gut) — — — Als die beiden, die nach Hause gehen, an der Straßenecke angelangt,

die ihre Wege trennt, sagt Holger plötzlich ohne Übergang:

"Vorhin . . . Sie sprachen von der tugendsamen Evelyne? — — — Da muß ich Ihnen eine Geschichte erzählen von einer Tugendrose . . ." Der Journalist horcht auf.

DER VERFLUCHTE

Die dem Münchner Emelkakon= zern angeschlossene Bayerische Filmgesellschaft m b. H. (Fett & Wiesel) hat einen neuen Groß= film "Der Verfluchte" geschaften, der demnächst zur Uraufführung gelangen dürfte. Das überaus spannende Manuskript von Ernst B. Fey, dem eine sensationelle Handlung zugrunde liegt, die künstlerische Regie Franz Ostens sind Bürgen für das gute Gelingen des Werkes. Die Darstellung ist ebenbürtig. Wir nennen nur die

Szenenbild aus dem neuesten Großfilm der Bayerischen Filmgesellschaft (Fett & Wiesel) "Der Verfluchte".



Holger nimmt seinen Urm unter den seinen. Aufgeräumt, als wenn eine schwere Last sich von seinem Herzen wälzt, fährt er fort:

"Kommen Sie auf eine Viertelstunde zu mir hinauf und trinken Sie noch einen Cointreau mit mir — —"

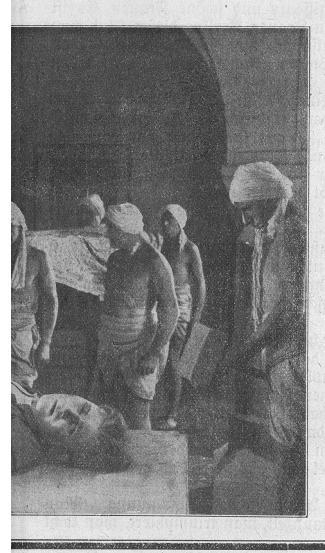
13. Rapitel.

Das Nachtblatt bringt einen Aufsehen erregenden Artikel. Schon die überschrift lockt die Leser:

"Wie wird man Filmstar?"

Das Feuilleton, unter dem die gefürchteten Buchstaben U. K. stehen, behandelt die Verlobung Evelyne Dorfelds mit dem bekannten Fabrikherrn Kurt Mengert, spricht sachlich über das nicht unbedeutende Talent der jungen Schauspielerin, die "den ersten Gesellschaftstreisen" entstammt. Der Erstaufführung des neuen Films werden einige Zeilen gewidmet, die Kritik geht auf Einzelheiten ein, lobt und tadelt. Bis der Verkasser plötlich mit einem Witwort zu Evelyne Dorfeld zurückfehrt: ... da muß ich Ihnen eine Geschichte von einer Tugendrose erzählen . . . Fräulein Eve-Inne Dorfeld hatte nämlich für den Film oder vielmehr für einen männlichen Repräsentanten der Filmkunst eine starke "Vorliebe"

Herr U. K. erzählt von einem pikanten Abenteuer, das die jezige Diva, als sie noch ein unbekanntes junges Mädchen "aus guter Familie" (in



DER VERFLUCHTE

hauptsächlich durch ihre Eichberg=
Abenteurerfilme bekannte Vio=
letta Napierska, dann Toni Wittels,
lla Loth und Lotte Lorring. Von
den Inhabern der männlichen
Hauptrollen wäre vor allem Fritz
Greiner zu erwähnen, der sich
immer mehr zueinem der Grössten
entwickelt, ferner Viktor Gehring,
Karl Wüstenhagen, Marion Steen
usw. Den Vertrieb hat die Bayr.
Filmgesellschaft m. b. H. (Fett &
Wiesel) Filiale Zürich, Löwen=
strasse 31.

Szenenbild aus dem neuesten Großfilm der Bayerischen Filmgesellschaft (Fett & Wiesel) "Der Verfluchte".

besonders boshaften Anführungsstrichen) war, mit unserem schönen Holzger Holling hatte, der sie in die Geheimnisse der Filmerei einweihte und in andere . . .

Herr U. R. läßt seine Andeutungen mysteriös ausklingen. Erwähnt nebenbei, daß es Fräulein Evelyne Dorfeld durch ihre Verlobung mit dem Präsidenten der F. F. F. naturgemäß viel leichter fallen wird, ihre Eigenheit zur Geltung zu bringen, als es einem unbekannten und nicht von der Gunst des Kapitals getragenen Menschenkind möglich ist. Womit man die großen Qualitäten der Schauspielerin nicht in Frage stellen wolle (Verbeugung des Herrn U. K. vor demselben Kapital, das er eben noch ein klein wenig mit Lauge angespritzt). Iedenfalls hofft man, so schließt der Artifel, von einem Zusammenarbeiten der beiden Stars der F. F. F. einen großen Ausschwung der Filmindustrie, und man wünscht Herrn Holger Holling wieder in einer Kolle zu sehen, die der großen Gestaltungskraft dieses Schauspielers würdig wäre . . .

Im Klub wird ein intimer Abend abgehalten. Zwanglose Menschen,

ungebundene Heiterkeit, fröhliche Stimmung.

Man tanzt im kleinen Saal nach den Klängen eines vorzüglichen Orchesters und man freut sich, mit angenehmen Leuten zusammen zu sein, die ihren Launen die Zügel schießen lassen.

Viele vom "Bau" sind anwesend. Berühmte "Kanonen" der Mimit, weltbekannte Autoren, erfolgreiche Regisseure und schöne Frauen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die schönsten Frauen Berlins diesen Klub zum Treffpunkt auserwählen. Man sieht also wirkliche Schönheiten, die von eleganten Männern im Forrrott und Boston geführt werden oder an den

Tischen soupieren und pokulieren.

Man zeigt sich diese und jene: die eine, die an der X-Bühne im letzten Stück Erfolg hatte, die andere, die weniger durch ihr Talent als durch die exorbitanten Spesen, die sie ihrem "Freund" verursacht, von sich reden macht. Eine prachtvoll gefärbte Rotblonde stellt ein Perkfollier auf ihrem schneeigen Busen zur Schau, das vor einigen Wochen erft aus ihrem Schlafzimmer von Einbrechern geraubt worden war und dessen roman= tische Wiedererlangung ihr eine billige und ausgedehnte Reklame eingebracht hat ...

Aber der Mittelpunkt, der unbewußte Mittelpunkt der Gesellschaft ist Evelyne Dorfeld, die ihr junges Glück nicht zu verbergen sucht und an der Seite Kurt Mengerts in lustiger, harmlofer Zwiesprache die zahlreichen, nicht immer ganz ehrlichen Glückwünsche der Kollegen und Kolleginnen

entgegennimmt.

Bis ein Flüstern und Raunen durch die Räume geht.

Irgend jemand hat das Nachtblatt, das zu sehr später Stunde erscheint, mitgebracht. Man reißt sich das Exemplar aus den Händen. Im Winter= garten, wo der Stammtisch der Filmerer tagt, lieft Willibald Rommel, dessen Apachentypen und seine unnachahmliche Art, die lange Spike mit qualmender Zigarette im linken Mundwinkel zu balancieren, während er das rechte Auge blinzelnd zukneift, ihn zu einer horrend bezahlten Filmberühmtheit gemacht haben, den Artikel vor: "Wie wird man Filmstar?"

Man begleitet die Vorlesung mit Ausrufen der Genugtuung. reibt sich vergnügt die Hände, man schmunzelt, man triumphiert, man lacht

sich ins Käustchen.

Man freut sich (immerhin?), daß dem lieben Nächsten (einem so vom Glück heimgesuchten lieben Nächsten) eins ausgewischt, ihm ein Knüppel zwischen die Beine geworfen wird . . .

Um Tisch in der Ecke sigen Kurt Mengert und Evelyne. Nebenan be= schäftigt man sich mit der Zeitung. Man steckt vereint die Nasen hinein

und spricht mit leiser Stimme.

Plötlich vernimmt Kurt Mengert seinen Namen. Er paßt auf. Die am Nebentisch stocken. Kurt Mengert bemerkt das eingetretene Schweigen. Wender sich zu den anderen hinüber und fragt:

"Verzeihung — — – steht etwa eine Kritik über die F. F. F. im

Blatt?"

Willibald Rommel liebt den Standal — — als Sport. Der geborene Intrigant. Er steht mit dem Nachtblatt in der Hand vor Kurt Mengerts Tisch, sagt, zu Evelyne gewandt:

"So 'ne Schweinerei dürfen Sie sich nicht gefallen lassen!"

Evelnne erbleicht.

Mit raschem Blick hat sie die in Fettschrift gedruckte überschrift gelesen. Sie ahnt einen Hinterhalt.

Um Nebentisch haben sich die Bühnenkunstler erhoben, Literaten und Kunstgönner sind an Evelynes Tisch getreten, den sie umlagern. Einer aus der Menge meint:

"Holger Holling sollte sich schämen, in so schmuziger Weise gegen eine Kollegin vorzugehen — —"

Holger Holling?

Aurt Mengert durchfliegt den Artikel.

Evelyne, die ihm über die Schulter lesend nachfolgt, errötet, verliert aber nicht die Geistesgegenwart.

Als sie aufblickt, sieht sie Holger Holling im Türrahmen stehen, um-

ringt von neugierig ihn befragenden Freunden.

Evelyne schaut aufrechten Kopfes zu ihm hinüber. In diesem Augenblick festigt sich ihre Seele, umgürtet sich mit stahlhartem Panzer.

Sie fühlt, daß es jetzt um alles geht, um ihre Liebe, ums Leben . . .

Verächtlich schiebt sie das Zeitungsblatt von sich.

"Ah! — — eine harmlose Backfischgeschichte — — nichts weiter!" sagt sie so laut, daß es die Umstehenden hören müssen.

Die Herren und Damen lächeln. Man nimmt für Evelyne Partei.

"Oder glaubst du," wendet sie sich an Kurt, "daß ich deine Liebe angenommen oder dir meine Hand gereicht hätte, wenn das Abenteuer von Papensee folgenschwer gewesen wäre?"

Poldi Pold, der sich der Tischgruppe genähert hatte, bläht sein Froschgesicht auf wie ein Gummischweinchen. "Sollte diese junge Dame die Kühnheit haben . . ."

Evelyne lügt.

Aber sie weiß, daß diese Lüge sie retten wird. Der die Wahrheit beweisen könnte, dar f nicht sprechen. Weil niemand es ihm glauben würde, wenn er die Wahrheit spräche — —

Evelyne tut, was alle Frauen tun. Sie spielt mit dem Feuer, das nicht

sie, sondern ihren Gegenpart verbrennen wird . . .

Kurt Mengert ist an Holger Holling herangetreten. Die beiden starken Männer stehen sich gegenüber.

Kurt Mengert sagt zu Holling:

"Sie sind ein Schuft!"

Holling wird weiß wie eine Kinowand. Darauf: "Mein Herr! Sie werden von mir hören . . ."

Kurt Mengert lacht schrill auf.

Er sacht selten — nun lacht er seinem Gegner, dessen Schwäche er

bemerkt, ins Gesicht.

"Ein Duell? — — Nein, Verehrtester, mit solchen altmodischen Angelegenheiten gebe ich mich nicht mehr ab. Ein Mann, der die Ehre einer Frau verletzt, ist einer Kugel nicht wert!"

Holger Holling zittert.

Evelynes Worte fallen ihm ein. Auch sie hatte einmal dieselben Worte

hm entgegengeschleudert.

"Wir werden miteinander boren, Herr Holling," sagt Kurt Mengert, jetzt gleich und hier auf der Stelle — — "boren werden Sie ja wohl ils Filmschauspieler können . . .?"

Rurt Mengert zieht den Frack aus, den er einem der Umstehenden uwirft. Kampfbereit erhebt er die Arme und Fäuste zum ersten Gang.

Eine ungeheure Aufregung bemächtigt sich der Gäste, die in den Klub ekommen waren, um ein paar heitere Stunden zu verleben und nun zeugen von einer Sensation ohnegleichen werden.

Ein Borkampf zwischen zwei Herren aus ihren Kreisen? In der Tat:

ine Sensation . . .

Die Frauen schreien auf, als die ersten Schläge fallen. Man drängt sich zurück und macht den Kampfplatz frei. Man folgt gespannt den einzelnen Gängen. Man bewundert Kurt Mengerts kunstgerechte Stöße, der kühn und anscheinend leidenschaftslos seinem Gegner zu Leibe geht.

Zwei Lager teilen sich: für und wider Holger Holling. Seine Freunde und vor allem die Frauen, die ihren Liebling in Gefahr sehen, feuern

ihn an, ermuntern ihn durch Zurufe . . .

Evelyne ift zu Stein erftarrt.

Alles kam so plözlich. Es ist ihr, als wenn ihre Denktätigkeit aufgehört hat, als wenn ihr Fühlen abgestorben wäre. Sie schaut nicht zu den Kämpfenden hinüber. Sie steht gegen ihren Tisch gelehnt, auf dem das weiße Tischtuch zerknüllt ist und die Reste des Desserts sich durcheinander geschoben haben. Ein Weinglas ist umgefallen und hat seinen roten Inhalt über die Fläche gegossen...

Die Sympathien gelten dem Stärkeren: Kurt Mengert. Mit einem

letten fräftigen Stoß hat er seinen Gegner besiegt.

Holger Holling liegt am Boden. Die weiße Krawatte hat sich gelöst, der Kragen ist aus den Knopflöchern geplatt, das Oberhemd und die Piket-weste (seine berühmte Weste) sind verbeult und mit Blut besleckt — —

Kurt Mengert trocknet sich mit dem Taschentuch das Gesicht und die Hände ab. Schlüpft gelassen in seinen Frack, streicht das Haar, das über

die Stirn hängt, zurecht. Atmet tief auf.

Evelyne, die den Endkampf beobachtet hat, stürzt auf ihn zu. Vor allen Menschen wirft sie sich an seine Brust, weinend. Ihre Starrheit löst sich in wohltuenden Tränen.

"Bravo! Bravo!" schreien die Zuschauer. Wie in einem Theater flat-

schen sie Beifall.

Evelyne und Kurt Mengert haben die öffentliche Meinung bezwungen, die von den paar Menschen hier im Klub für die große Welt zurecht gemacht und morgen als unumstößliche Wahrheit in die Welt hinausgehen wird.

über Holger Holling ist das Urteil gesprochen.

Dem Schwächling entzieht man die Gunft. Man vergißt, was er noch

gestern gewesen. Man verzeiht ihm nicht, daß er enttäuscht hatte...

Herr Ulrich Kanning, der etwas später in den Klub gekommen, als die Affäre schon im Gange war, beeilt sich, dem Fräulein Evelyne Dorfeld einige Worte der Entschuldigung persönlich auszudrücken:

"Ungenügende Information usw. — — er bedaure das Mizverständ=

nis usw. — — werde sofort eine Ehrenerklärung usw. — —"

Evelyne beachtet den Journalisten nicht. Sie weist ihn mit einer stummen Bewegung an Kurt Mengert, der gleichgültig, interesselos Herrn Ulzich Kanning anhört, bis er brüst den Kellner heranruft, um seine Zeche zu zahlen.

Dann läßt er Herrn Ulrich Kanning stehen, der das üble Empfinden nicht los werden kann, eine große Dummheit begangen zu haben, indem er die Renommistereien des vielgeliebten Filmstars als bare Münze ge=

nommen — —

Im Wintergarten am Stammtisch der Filmerer sagt Willibald Rommel, der Apachendarsteller, sein berühmtes Augenblinzeln gratis in Funktion sehend: